

Leipzigs, auf Antrag seiner Mitglieder, von der erleuchteten Sächsischen Regierung durch ein gemeinschaftlich mit einem Comité bearbeitetes Statut, geordnet und geregelt wurde. Auch hier in dem kleinern Kreise hatte man die dringende Nothwendigkeit geregelter, geselliger Zusammenkünfte — die Nothwendigkeit einer Buchhändlerbörse für Leipzig erkannt. Die im Jahre 1832 erlassenen Statuten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig sprechen in §. 67 ff. ausdrücklich von einer solchen.

Nachdem nun dieses Statut ins Leben getreten war, lag es den Deputirten des Leipziger Buchhandels ob, für die Ausführung und Handhabung der darin enthaltenen Vorschriften zu sorgen, und so mußte auch die Begründung von regelmäßigen Börsen-Versammlungen des Leipziger Vereins ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit für sie werden.

Dieses Bedürfnis, zusammengestellt mit dem uns allen bekannten, vorher erwähnten dringenden Bedürfnis eines erweiterten Meß-Börsenlocals für unsere auswärtigen, die Messe besuchenden Collegen, legte die Idee und den Wunsch, ein eigenes selbstständiges Local, das allen Zwecken gemeinschaftlich und vollständig genügen möchte, sehr nahe. Einmüthig ergriffen sie die Deputirten und einmüthig die Versammlung sämmtlicher Buchhändler Leipzigs, als sie denselben am 11. April 1833 vorgebracht wurde. Die Bewilligung eines jährlichen ansehnlichen Beitrages zu den Kosten gab dem Unternehmen zuerst einigen Halt.

Also vorbereitet wurde der Plan dem am 5. Mai 1833 versammelten Börsenvereine vorgetragen und fand auch hier einen freudigen Anklang. Damit aber eine so hochwichtige Sache der ruhigsten Ueberlegung und reiflichsten Berathung nicht entbehre, beschloß man zunächst ein Comité zu ernennen, dem die Sorge obliegen sollte, in dem Jahre Ostern 1833—34 den Plan zu prüfen, zu bearbeiten und ihn dann der in der nächsten Messe abzuhaltenen Generalversammlung zur Berathung und Genehmigung zu unterstellen.

Dieser Comité, zusammengesetzt aus mehreren der achtbarsten auswärtigen und zwei Leipziger Buchhändlern, benutzte die gegebene Zeit auf das Thätigste und fand sich in seinen Bemühungen mit dem schönen Resultate belohnt, daß er in der Ostermesse 1834 dem versammelten Börsenvereine erklären konnte, daß das Project durchaus nützlich, zweckmäßig und ausführbar sei, und im Stande war, einen Bauplan, ein Baubudget und einen Amortisationsplan vorzulegen.

Eine höchst wichtige Grundlage zu allen diesen Fortschritten hatte die erleuchtete Königl. Sächs. Regierung dem Unternehmen verliehen, indem sie auf die liberalste Weise erklärte, daß sie den schon seit längerer Zeit zur Ermiethung eines Abrechnungslocals gegebenen jährlichen Beitrag von 130 fl. nunmehr, und so lange nicht völlig alle Schulden des neuen Börsengebäudes getilgt sein würden, auf die Summe von 750 fl. erhöhen wolle, eine Munificenz, welche auch bei den beiden zum Landtage versammelten hohen Kammern die bereitwilligste Zustimmung erhielt. Die Universität hatte in den Verkauf eines ihr

zuständigen alten, einen trefflichen Bauplatz bildenden Gebäudes gewilligt, welchem der Rath der Stadt Leipzig durch unentgeltliche Hinzufügung eines ansehnlichen daran gelegenen Stückes Grund und Boden eine höchst schätzbare Erweiterung verschaffte.

Dann auch neben der Erreichung dieser soliden Grundlagen noch die Anzeige gemacht werden konnte, daß der größte Theil der zur Bildung des Bancapitals zu creirenden 350 Actien durch vorläufige Subscription unter den Herren Collegen untergebracht sei, so ertheilte die gedachte Generalversammlung des Börsenvereins am 27. April 1834 einstimmig die Genehmigung zur Ausführung des Planes.

Zur Leitung sowohl des Baues selbst, als auch des weiteren Finanzwesens und der nöthigen Vertretungen, ward von der Versammlung ein Verwaltungsausschuß, ebenfalls wieder aus auswärtigen und Leipziger Mitgliedern des Vereins, erwählt, von denen die erstern sich in Leipzig wohnende Vollmachtsträger bestellten.

Eine Controle dieses Ausschusses wurde durch einen, auch aus auswärtigen und Leipziger Buchhandlungen gebildeten, Revisionsausschuß geordnet.

So konnte nun das schöne Werk auf das Kräftigste ergriffen werden. Es gelang, die nicht geringen Schwierigkeiten, welche die Freimachung des alten, von sehr vielen Miethleuten bewohnten Hauses verursachten, glücklich zu überwinden, so daß schon am 1. August die Niederreißung desselben beginnen und der Grundbau des neuen Gebäudes so weit gebracht werden konnte, daß bereits am 26. October darauf die Legung des Grundsteins erfolgte.

Welch' eine schöne und von so vielen Seiten her geehrte und ausgezeichnete Feierlichkeit dies gewesen, ist den geehrten Anwesenden, theils aus eigener Anschauung, theils aus den darüber erschienenen Berichten, wohl noch im lebendigen Andenken.

Im Fortgange des weitem Baues fand sich nun, daß man genöthigt war, von dem ursprünglichen Plane in einigen Stücken abzugehen, was allerdings auch auf das Budget einigen Einfluß zu haben schien.

Doch Gottes Segen ruhte sichtlich auf dem Werke, denn es fand sich, daß andere, sehr gering angeschlagene Zuflüsse zum Tilgungsfonds sich so bedeutend darstellten, daß alle Besorgnisse verschwanden, und daß der Verwaltungsausschuß jetzt die bestimmte Versicherung geben kann, daß das ursprüngliche Bancapital von 35,000 fl. zur vollständigsten Beendigung des Baues hinreichend sein wird.

Unaufhaltlich schritt nun der Bau unter der tüchtigen Leitung des Baumeisters Herrn Baudirector Geutebrück fort. Ein Verein wackerer Künstler und Handwerker beiseite sich, jeder das Seine tüchtig und zur rechten Zeit zu liefern. Die Arbeitsstätten mancher Bürger des kunstsinigen Berlin lieferten uns Gegenstände, die dem innern Ausbau zur größten Zierde gereichen, und ob schon der vergangene Winter manch' nachtheiligen Einfluß übte, so wurde doch kein einziger Tag versäumt, um das Werk dahin zu bringen, wie es heute vor Ihnen steht.

Wenn der ruhige Beurtheiler die nicht übergroßen Mittel und die Zeit berücksichtigt, mit welchen und in welcher dies Haus geschaffen, so wird er vielleicht mit uns